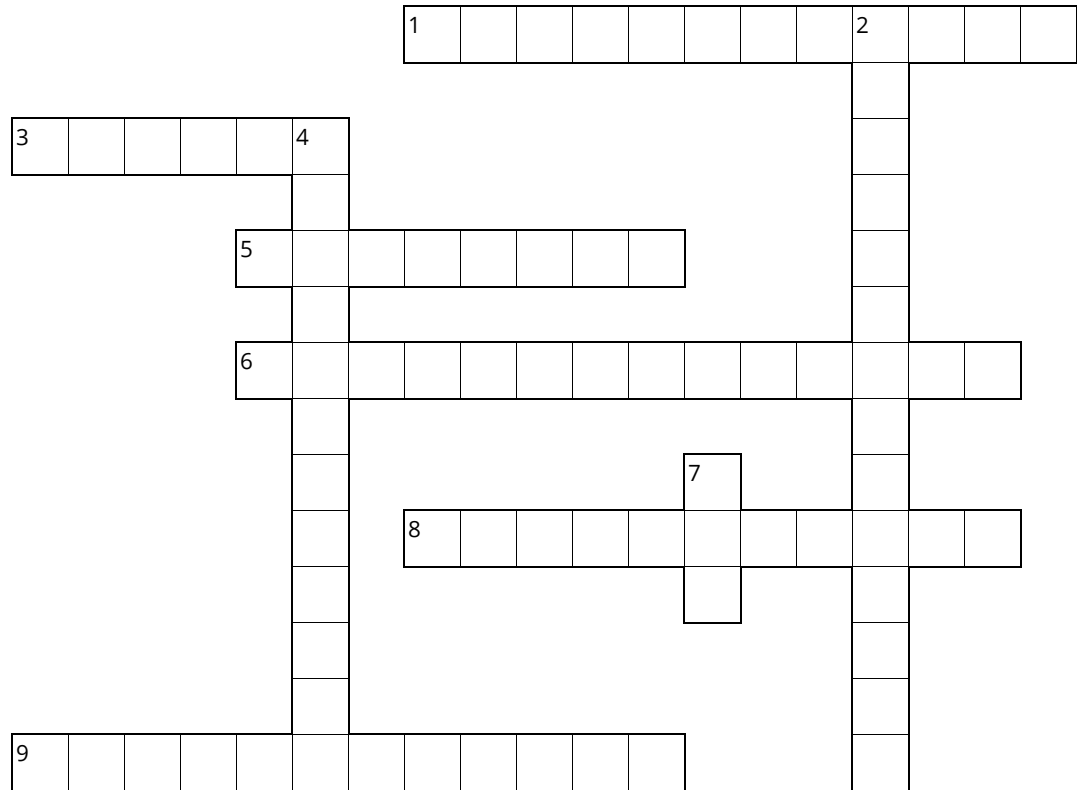


Warm Up - Jugend in der DDR

- ① Erinnere Dich an Deinen Unterricht zur Jugend in der DDR und versuche das Kreuzworträtsel mithilfe Deines Vorwissens zu lösen!



- 1 Welche Veranstaltung fand mehrmals im Jahr an den Schulen zu besonderen Anlässen, wie dem ersten oder letzten Schultag, statt?
- 2 Im Alter von sechs Jahren wurden alle Kinder in der DDR in die ... Oberschule eingeschult.
- 3 In den ... galt: 60 Prozent der gespielten Lieder mussten aus der DDR oder anderen sozialistischen Ländern stammen.
- 4 Die in der DDR jährlich stattfindenden wehrsportlichen Wettkämpfe waren unter dem Namen „Manöver ...“ bekannt.
- 5 Vom ersten bis zum siebten Schuljahr gehörten fast alle Schülerinnen und Schüler der Pionierorganisation „Ernst ...“ an.
- 6 Im ... lernten Schülerinnen und Schüler unter anderem das Werfen von Handgranaten
- 7 Kurzwort für Jugendorganisation der DDR
- 8 Durch die ... werden die Jugendlichen am Ende des 8. Schuljahres in die „Reihen der Erwachsenen aufgenommen“
- 9 Bezeichnung für ein bestimmtes Kinderferienlager der DDR

1. Leipziger Chronik 1990

① **Informiere** dich mithilfe der Chronik Q1 zum Jahr 1991.



[Q1 Stadtarchiv Leipzig
Chronik 1991](#)

② **Ordne** mindestens 3 Einträge den Begriffen Kultur, Wirtschaft, Jugend zu.

Kultur	Wirtschaft	Jugend
	Zum Bearbeiten der Zelle doppelt klicken	
	SHIFT für Mehrfachauswahl	

③ Welchen Thesen stimmst du zu?

- Hier wird eine Auswahltablette eingefügt.
Bitte Thesen überlegen.

2. Kulturelle Freiräume 1990/91

① Beantworte folgende Fragen mithilfe des Video Q2.

- Warum gab es Hausbesetzungen?
- Was sind sogenannte „stille Besetzungen“?
- Was ist bei den Hausbesetzern in der Transformationszeit anders als in der DDR?
- Welche Probleme haben HausbesetzerInnen in der Transformationszeit?
- Was tun HausbesetzerInnen, um öffentlich wahrgenommen zu werden?



[Q2 Leipziger Hausbesetzer 1990/91](#)

② Lies den Zeitungsartikel Q3 (Transkript siehe Anhang) und beantworte folgende Fragen.

- a) Nenne Gründe für die „dunkle“ Zukunft der Kultur.
- b) Wie wird die Jugend beschrieben?
- c) Was war das Ziel der Zusammenkunft am 12. Februar '91 und wer nahm daran teil?
- d) Was soll die „Kulturfabrik“ sein? E



[Q3 Zeitungsartikel der LVZ am 19. Februar 1991](#)

④ Recherchiere im Internet nach Definitionen von Transformationszeit. Entscheide dich für eine Definition und notiere Sie.



Transformationszeit

...

3. Sachurteil

- ⑤ Diskutiere, welche Möglichkeiten kulturelle Freiräume in den Jahren 1990/91 hatten. Nutze dazu den Vertrag Q4.

Vertrag von Stadt und Projekt Gruppe über Förderung und Besitz der Häuser. 30.09.91

Noch rauszusuchen! evtl. bei Herrn Parndt nachfragen.

4. Werturteil

- ⑥ Verfasse, ausgehend von diesem Antrag des Jugendparlaments Leipzig, einen eigenen Antrag für das Jugendparlament, worin Du einen für Dich wichtigen kulturellen Freiraum stärkst!
- Mache Dich dazu vorher, anhand des Beispiels, mit der Struktur eines Antrags des Jugendparlaments Leipzig vertraut und erläutere dessen einzelne Bestandteile!



[Q5 Antrag des Jugendparlaments Leipzig vom 16.05.2022](#)

Anhang

„Kulturfabrik“ – ein Projekt der Ermutigung

von Holm Felber, LVZ Dienstag, 19. Februar 1991

[...] Der Kultur dieser Stadt droht der finanzielle Ruin. Im besonderen dürfte das für alltags-, basis- und alternativkulturelle Unternehmungen mit bisher kommunaler Stützung gelten, deren Sterben der Stadt (zunächst) lediglich geringen Prestigeverlust einzubringen droht. Unternehmungen dieser Art vegetierten in den grauen Vorzeiten des Realsozialismus am Rande der Legalität dahin, bestenfalls unterwandert und geduldet, aber auch unterdrückt und totgeschwiegen. Der Herbst '89 war für die einschlägigen Szene wie ein warmer März für die hiesige Vegetation: Ein die Sinne erfrischendes Grünen und Blühen nahm seinen Anfang. Längst aber hat eine neue Frost- und Frustperiode eingesetzt. Immer mehr Streben der kommunalen Basiskultur brechen weg: Nicht nur das allortend fehlende Geld spielt dabei eine Rolle, sondern auch die neu zur Debatte stehenden Eigentums- und Nutzungsverhältnisse für dieses oder jenes bislang sicher geglaubte Haus, ein immenser Sanierungsbedarf, gekoppelt an baupolizeiliche Bedenken, oder auch Ärger mit lärm- und randaleerfahrenen Anwohnern. Die Räume für kulturelle Initiativen sind knapper geworden und vieles spricht dafür, daß der Schrumpfungsprozeß noch nicht an sein Ende gekommen ist. Zur gleichen Zeit hat die Jugend dieser Stadt immer mehr freie Zeit – kurzarbeitend, arbeitslos, mit nie begründeten oder stornierten Ausbildungsverhältnissen. Knappes Geld, Langeweile und frustrierte Selbstverwirklichungsansprüche: In den Straßen steigt das Fieber, Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit drohen in radikale und aggressive Reaktionen umzuschlagen. Sorgen und Erfahrungen dieser Art, aber wohl auch die oben zitierte soziale und – so darf man ergänzen – kulturelle Phantasie führten am Dienstag letzter Woche etwa zwanzig Vertreter kommunal verwurzelter oder organisierter Basiskultur in der „nato“ zusammen. Die Anwesenheitsliste wies unter anderen die IG Brauerei Connewitz, das Haus Steinstraße, die Connewitzer Alternative, KommRum, die IG Rock, ReAktion und die Villa aus. Aus dem Stadtparlament war die Fraktion Bündnis 90 vertreten. Erklärtes Ziel der Zusammenkunft: Absprachen zur Arbeit einer provisorisch „Kulturfabrik“ benannten Interessengemeinschaft. Diese Arbeit hat momentan vor allem zwei Gesichtspunkte im Blick. Zum einen muß die Idee einer Leipziger „Kulturfabrik“ konzeptionell auf einen Nenner gebracht werden, in dem sich die Intentionen aller mit Beteiligungsabsichten vertretenen Initiativen wiederfinden. Zum anderen braucht die „Kulturfabrik“ eine bauliche Hülle. Zum ersten Punkt konnte am Dienstag bereits eine vorläufige Klärung erreicht werden. Die „Kulturfabrik“ soll ein Zentrum des Arbeitens, des Wohnens, des Erlebens und der sozialen Betreuung, ein Ort der Kommunikation, der Kreativität und der Integration werden. Mit dem Unternehmen soll das leidige Leipziger Problem eines geeigneten Raumes für Konzerte der populären Genres gelöst werden. Die Interessen mehrerer Initiativen berührenden Festivals können ebenso wie Workshops aller Art dort ihre Heimstatt finden. In der „Kulturfabrik“ sollen weiterhin Künstler verschiedener Genres arbeiten und wohnen sowie Kleinkunstprojekte ohne eigene Räume und Management angesiedelt werden, den notwendige Raum für Proben und Auftritte erhalten. Darüber hinaus kann gastronomisch versorgt und – dies blieb nicht ganz unwidersprochen – sozial betreut werden. [...] Der Interessengemeinschaft ist von großer Wichtigkeit, dieses Projekt von Beginn an als strukturell selbstverwaltet zu organisieren.